

Duppler, Jörg/Groß, Gerhard P. (Hgg.): Kriegsende 1918. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung.

R. Oldenbourg, München 1999, 398 S. (Beiträge zur Militärgeschichte 53).

Die Militärhistoriographie, ihre thematische Ausrichtung und die Methoden, mit denen sie arbeitet, hat in den meisten europäischen Staaten und auch in Amerika in den letzten etwa zwei Jahrzehnten eine spürbare, teilweise sogar revolutionäre Ver-

änderung durchlaufen. Zwar ist bisher kein institutioneller Rahmen für die ‚neue Militärgeschichte‘¹ entstanden, doch haben sich vor allem Forscher der mittleren und jüngeren Generation umso deutlicher mit neuen thematischen Schwerpunkten und methodischen Zugängen zu Wort gemeldet. Zu ihren Vorbildern und Inspirationsquellen gehören allerdings auch mehrere Arbeiten älteren Datums, die man heute bereits als Klassiker bezeichnen könnte.

Wie sieht die ‚neue Militärgeschichte‘ heute aus? Nach dem großen Interesse, das zuletzt vor allem der Wirtschafts- und Sozialgeschichte galt,² hat nun eine weitere, generelle Ausdehnung ihres Themenfeldes begonnen. Probleme aus dem Bereich der Kulturgeschichte und der Kulturanthropologie, der Mentalitäts- und der Alltagsgeschichte finden zunehmend Berücksichtigung. Diese Entwicklung geht Hand in Hand mit einem gesteigerten Interesse an der ‚kleinen Geschichte‘ – während die ‚große Geschichte‘ etwas in den Hintergrund gerät. Dem Spektrum an Themen entsprechen auch die Arbeitsweisen: Daher kommt es nicht selten vor, dass die Militärhistoriographie die Ergebnisse von Forschungen aus Grenzgebieten und Bereichen, die zwischen den einzelnen Fächern liegen, publiziert.

Auch der hier rezensierte Sammelband trägt die eben skizzierten Züge der ‚neuen Militärgeschichte‘. Er präsentiert die Ergebnisse einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz über die Schlussphase des Ersten Weltkrieges – des ‚Großen Krieges‘ –, über das Jahr 1918, zu dessen Jahrestag diese Konferenz stattfand. Die Organisatoren der Konferenz bekennen sich in ihrem Vorwort sogar programmatisch zu dieser neuen Forschungsrichtung: Sie wünschen sich, dass die Autoren die Ereignisse nicht ‚von oben‘, sondern ‚von unten‘ betrachten (S. VIII).

Die gesamte Konferenz war so durchdacht organisiert, dass das Buch, das aus ihr hervorgegangen ist, mehr bietet als ein herkömmlicher Sammelband. Seine Autoren legen ein kompaktes Standardwerk vor, in dem die gestellte Problematik auf den unterschiedlichsten Ebenen analysiert wird. Gerade diese Vielfalt der Perspektiven ist es, die einen für den vorliegenden Band einnimmt. Etwa ein Drittel der Beiträge ist sozusagen im ‚klassischen Stil‘ verfasst, zwei Drittel bringen den versprochenen Blick ‚von unten‘. Diese Aufteilung ist durchaus zum Vorteil der Sache. Der einführende Teil mit Beiträgen von Jörg Duppler und Bruno Thoß stellt einen Versuch dar, die Kriegsereignisse der Jahre 1914-1918 in den breiteren Zusammenhang der Entwicklung des Kriegswesens in der modernen Zeit einzuordnen bzw. die neuesten historiographischen Arbeiten zu diesem Bereich zu systematisieren.

Auch bei der Bearbeitung der militärischen Operationen des Jahres 1918, die im ersten und zweiten Teil des Bandes behandelt werden, entschieden sich die Autoren überwiegend für bewährte Zugänge. Im Fall der deutschen Armee konzentriert sich die Aufmerksamkeit verständlicherweise in erster Linie auf die Serie deutscher Offensiven an der Westfront von März bis Juli 1918. Die Beiträge zu den militäri-

¹ Für einen der qualifiziertesten Beiträge zur laufenden Diskussion über die Militärhistoriographie halte ich den unlängst erschienenen Sammelband: *Kühne, Thomas/Ziemann, Benjamin* (Hgg.): *Was ist Militärgeschichte?* Paderborn u. a. 2000 (Krieg in der Geschichte 6).

² Siehe z. B.: *Michalka, Wolfgang* (Hg.): *Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse.* München, Zürich 1994.

schen Operationen der westeuropäischen Verbündeten widmen sich indessen überwiegend der Phase vom Kriegseintritt der Alliierten bis zur Gegenoffensive im Sommer 1918 zum Abschluss der Waffenstillstandsverhandlungen. Die amerikanische Armee indessen wird vor allem hinsichtlich ihrer logistischen Absicherung beurteilt, also unter der Fragestellung, was in dem gegebenen Augenblick für ihre erfolgreiche Entwicklung in Europa das Wichtigste war. Ich möchte in diesem Zusammenhang zur Diskussion stellen, ob die hier gewählte Herangehensweise, jede der kriegführenden Seiten durch einen Angehörigen der jeweiligen Nationalhistoriographie behandeln zu lassen, wirklich die optimale Lösung darstellt. Jeder der Historiker vertritt also ‚seine‘ Armee – für die er sicher berufener Fachmann ist. Während z. B. Dieter Storz sich fast ausschließlich auf das Vierteljahr der deutschen Offensiven konzentriert, untersucht André Bach die französischen militärischen Operationen von 1917 bis Kriegsende. Es fehlt also die Möglichkeit eines systematischen Vergleichs unter einer gemeinsamen Fragestellung.

Der dritte Teil des Bandes bringt dem Leser die Situation der Soldaten an der Front – konkret die der deutschen und der französischen Armee – auf der Grundlage von Quellen nahe. Dieser Abschnitt ist zwar mit dem Titel „Der Alltag des Krieges. Die Front“ überschrieben, doch geht es hier weniger um Alltagsgeschichte im klassischen Wortsinne als vielmehr um hervorragende Beiträge (Benjamin Ziemann, Klaus Latzel, André Bach) zur Mentalitätsgeschichte. Diese Studien zeigen die schwankende Stimmung der Soldaten auf beiden Seiten, die nur locker mit dem wechselnden Kriegsglück zusammenhing. Besonders erfreut hat mich allerdings der Einfall, im Beitrag von Michael Epkenhans über die Politik der militärischen Führung 1918 diese Geschichte ‚von unten‘ mit der Situation ‚oben‘ zu vergleichen.

Die komparativ angelegte Studie von Christoph Jahr über Desertionen aus der deutschen und der britischen Armee führt als Thema eines Grenzbereichs zu einem weiteren Abschnitt des Sammelbandes, der Situation im Hinterland. Über Studien zur Alltagsgeschichte im herkömmlichen Stil überwiegen hier Beiträge aus dem Bereich der Kultur- und Sozialgeschichte.

Der abschließende Teil des Bandes ist der Erinnerung an den Krieg in ihren verschiedenen Formen gewidmet. Da dies ein Thema ist, dessen Erforschung in der französischen Historiographie große Tradition hat, erstaunt hier das Fehlen eines französischen Beitrages.

Ich habe einen einzigen kleinen Vorbehalt zu dem gesamten Band: Aus mitteleuropäischer Perspektive ist sein Titel irreführend. „Kriegsende 1918“ verspricht ein weiter gefasstes Thema als das, dem sich das Buch tatsächlich widmet, und im Hinblick auf die Tatsache, dass die Situation an der italienischen, der Balkan-Front, im Osten und in den außereuropäischen Gebieten bis auf ganz kleine Ausnahmen hier gar nicht zur Sprache kommt – ein Beitrag von Wolfgang Etschmann über den österreichisch-ungarischen Anteil an der Westfront bietet nur einen grundlegenden Überblick, der allein auf Sekundärliteratur fußt –, wäre der Titel „Das Kriegsende im Westen“ wohl treffender gewesen.

Der Gesamteindruck, den der vorliegende Sammelband beim Leser hinterlässt, ist allerdings der denkbar beste: Der Band versammelt eine repräsentative Auswahl der zur Zeit bedeutendsten Militärhistoriker, bringt ausgezeichnete analytische Studien

– unter denen ich ganz besonders die über die Front und das Hinterland hervorheben möchte –, der Anmerkungsapparat überzeugt durch ausführliche bibliografische Angaben. Zudem nähert man sich in diesem Buch seinem Thema in einer verständlichen Sprache, auf moderne Art und Weise und über zeitgemäße methodische Zugänge. Daher erlaube ich mir, mit einer etwas persönlichen Bemerkung zu schließen: Der tschechische Militärgeschichtler kann seine westeuropäischen Kollegen nur beneiden.³

³ Diese Bemerkung ist keineswegs ‚aus der Hüfte geschossen‘. Zum Vergleich bietet sich zum Beispiel der kürzlich erschienene Sammelband an: *Zudová-Lešková, Zlatica* (Hg.): *Válečný rok 1944. Příspěvky účastníků mezinárodní konference konané ve dnech 19.-20. října 1999 v Praze* [Das Kriegsjahr 1944. Beiträge der Teilnehmer der internationalen Konferenz, die in den Tagen 19.-20. Oktober 1999 in Prag stattfand]. Praha 2001.